

„Fühle dich stark,
aber nicht
unsterblich“



Simon Gietl bei der
Salewa-Grönland-
Expedition im
August 2010:
Gemeinsam mit
Roger Scháli und
Daniel Kopp
gelang ihm dabei
die Besteigung
des Big walls
„Grundtvigskirken“



Zwischen Sportklettern, Bouldern und Alpinbergsteigen: In Südtirol wächst eine erfolgshungrige Kraxlergeneration heran – mit dem Ahrntaler Simon Gietl als Aushängeschild.

Der Traum vom professionellen Klettern ist auch nach Messner, Kammerlander & Co nicht ausgeträumt.

von Markus Larcher



Foto: Archiv



Foto: Alexander Alber



Foto: Archiv Hans Kammerlander

Protagonisten des Extrembergsteigens: Wahlbozner Simone Moro mit der Südtirolerin Tamara Lunger (oben li.); Triumvirat im Alpine-Xtrem-Team von Salewa: Roger Schäli, Christoph Hainz, Simon Gietl. Großes Bild: Hans Kammerlander am Everest vor seiner Skiabfahrt im Jahr 1996. Kammerlander hat mit seinen Skiabfahrten von den großen Bergen der Welt eine neue Nische im Extremalpinismus eröffnet

der hoch zu Simon. Ohne etwas zu erklären, knieten wir in dieser eiskalten und sternenklaren Nacht nebeneinander am Spaltenrand. Ich brach in Tränen aus und dasselbe geschah auch bei Simon. Er umarmte mich.“

Zwei Tage und Nächte lang seilen sich die beiden Extremalpinisten immer wieder abwechselnd in die Spalte ab, jedes Mal tiefer, bis zur völligen Erschöpfung. Als am dritten Tag doch noch zwei Hubschrauber der indischen Air Force zu Hilfe kommen, gibt es niemanden, der noch zu retten wäre. Am Tag vier nach dem Unglück brechen Schäli und Gietl die Expedition ab. Der Kameramann bleibt in seinem eisigen Grab.

Es ist das Ende eines Traums vom großen Abenteuer. Für Gietl, den jungen Ahrntaler, ist es gleichzeitig die Ankunft in einer Realität, die immer schon Teil des Bergsteigens war, die des Expeditionsbergsteigens zumal: Wer dem Extremalpinismus nachgeht, hat den Tod als unsichtbaren Partner mit am Seil. Ein Gedanke, dem die Protagonisten in der Regel mit allen möglichen Verdrängungskünsten zu begegnen wissen.

„Gewisse Dinge kommen immer wieder hoch. Ich muss jetzt lernen, damit umzugehen, um irgendwann meinen Frieden finden zu können“, sagt Gietl, wenn

„Profi zu werden, das wäre ein Traum von mir.“

Rudi Moroder (19), Boulderer

man ihn auf das Unglück anspricht. Ihm ist klar: Er, der gerade mit dem Expeditionsbergsteigen und mit dem Extremalpinismus begonnen hat, will dieser Leidenschaft weiterhin nachgehen.

Der Luttacher gehört zu jener jungen Generation von Südtiroler Kraxlern, die den Traum des Profikletterns träumt. Es ist der Traum, die eigene Leidenschaft zum Lebensmittelpunkt zu machen – abseits von Zwängen und mühevollen Kompromissen, die der Eintritt in das Berufsleben mit sich bringt. Er gehört zur Generation, die sich anschickt, in die Fußstapfen der Südtiroler Alpinlegenden Reinhold Messner, Hans Kammerlander & Co zu treten. Auch wenn Gietl, Martin und Florian Riegler oder ein Simon Kehrer – um nur die herausragendsten zu nennen – das vielleicht gar nicht wollen.

Doch nicht nur in der Königsdisziplin des Klettersports, dem Extrembergsteigen an den Bergen der Welt, suchen jun-

ge Südtiroler die Herausforderung. Immer mehr Youngsters schieben sich auch in Spezialdisziplinen wie dem Sportklettern, dem Eisklettern oder dem Bouldern in den Vordergrund. Sie heißen Alexandra Ladurner, Angelika Rainer, Jacopo Larcher, Stefan Scarperi, Michael Piccolruaz, Andrea Ebner oder Rudi Moroder – Namen, die immer öfter im Zuge von nationalen Boulder Cups und Europa- und Weltmeisterschaften im Sport- oder Eisklettern ganz vorne zu finden sind. Einigen liebäugeln mit einer Profikarriere.

So etwa der 19-jährige Universitätsstudent Rudi Moroder, Sportkletterer und Boulderer aus Leidenschaft, der heuer erstmals eine Tour mit dem Schwierigkeitsgrad 8c+ geklettert ist. Das Kürzel war bis vor kurzer Zeit noch das klettertechnische Maß aller Dinge war. Mittlerweile ist mit 9a+ eine weitere Schwierigkeitsstufe erreicht (entspricht auf der UIAA-Skala in etwa einem guten 11. Schwierigkeitsgrad). „Profi zu werden, das wäre ein Traum für mich“, sagt Moroder.

Was aber heißt es, im Alpinsport als Profi mitzumischen? Welche Kompromisse gegenüber Sponsoren, welche Zu-

Lesen Sie bitte weiter auf S. 40